

Kinder- und Jugendbücher über künstliche Intelligenz

Roboter mit Herz

Von Maria Riederer

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 16.11.2024

KI kann alles. Zumindest im Kinder- und Jugendbuch. Sie kann Kinder hüten oder Bewusstseins-Identitäten klonen. Sie kann den Mars erforschen und dabei Gefühle entwickeln. Drei Romane und ein Sachbuch erzählen und fantasieren über Technik, die die Welt und das Leben mehr denn je bewegt.

„Es liegt doch etwas Erhabenes in der Erkenntnis, dass die Menschheit nicht die letzte Stufe ist auf dem Weg des Universums vom Urknall zu einer höheren Komplexität.“

Dieses Zitat des Informatikers und „Vaters der modernen KI“, Jürgen Schmidhuber, bildet den Auftakt zu Frank Maria Reifensbergs Jugendroman „Genesis Rebooted“. Und dann startet das erste Kapitel – nicht mit einer Eins, sondern mit dem Binärcode 00110001.

Wissenschaftliches Experiment

Die Handlung des Romans hier wiederzugeben, wäre unverzeihlich, denn der Reiz des Buches ist die Verwirrung, in die die Lesenden hineingeworfen werden. Der Klappentext verrät nur, dass es um den 16-jährigen Raphael geht, der sich leichtfertig in ein wissenschaftliches Experiment begeben hat. Nun fühlt er sich eingesperrt, manipuliert, um den Verstand gebracht.

„001 – Weil die Welt rund ist, weil der Himmel blau ist. Ich muss weinen. Mein Kopf platzt, weil der Wind stark ist. Es ist ein Rätsel. Ein Rätsel, das ich nicht lösen kann. Mein Kopf platzt...“

000 – reboot

001 Ich bin Raphael und ich bin 16

Frank Maria Reifensberg

Genesis Rebooted

dtv, 172 Seiten, 14 Euro, ab 14

Jasmine Warga

Res will nach Hause

Aus dem Amerikanischen von Petra Koob-Pawis

Mit Illustrationen von Matt Rockefeller

Fischer Sauerländer

336 Seiten, 14,90 Euro, ab 10

Henny Admoni, Amy Grimes (Ill.):

Roboter

Aus dem Amerikanischen von Cornelia Panzacchi

Fischer Sauerländer

80 Seiten, 18,90 Euro, ab 8

Liza Szabo

Marie Bot

Mit Illustrationen von Wilm Lindenblatt

dtv, 206 Seiten, 13 Euro, ab 9

Jahre alt. Sie haben es mir so gesagt und ich will es glauben. Meinen sechzehnten Geburtstag habe ich mit – keine Ahnung, mit wem ich den gefeiert habe. Ich kann mich nicht erinnern. Aber ich habe sicher gefeiert. Also, nochmal von vorne: Ich bin Raphael und ich bin 16 Jahre alt. Ich wurde entführt und hier eingesperrt.“

Die Ziffern vor jedem Abschnitt sind leicht zu ignorieren. Das menschliche Gehirn und vor allem die mitfühlende Seele möchte wissen, was mit Raphael passiert, und nicht so sehr, wie und nach welchem System die Erzählabschnitte nummeriert sind. Doch nur durch sehr genaues Hinsehen entschlüsselt sich diese komplizierte und spannende Erzählung über einen Jugendlichen, seine zerstückelten Erinnerungen an Familie und Freunde und über die anderen Beteiligten an dem Experiment. Begleitend stellt der Autor vor jedes Kapitel einen kleinen Auszug aus der Geschichte der Menschheit, von ihrer Überlebensfähigkeit, von Errungenschaften wie der Schrift, der ersten Rechensysteme und der Entstehung der KI.

„Zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts – 1956 findet in den USA die so genannte Dartmouth-Konferenz statt. Der Begriff ‚künstliche Intelligenz‘ wird geprägt, und es werden Ideen für die Entwicklung von Maschinen, die menschliche Intelligenz nachbilden können, diskutiert.“

„Genesis Rebooted“ ist eine Dystopie über die selbstzerstörerische Kraft der Menschheit und den Versuch, eine Elite durch Digitalisierung ihres Bewusstseins vor der Vernichtung zu retten. Wer Raphael durch diese Dramaturgie aus Teenie-Geschichte, Psychothriller und Technologie hindurchbegleitet, wird ihn am Ende als einen Menschen erleben, der zurückfindet zu sich selbst, wenn auch um einen hohen Preis. Es lohnt sich, die Verwirrung und auch das Gefühl von Redundanz, das sich beim Lesen einstellt, auszuhalten. Nicht nur, um den Showdown zu erreichen, sondern um die Matrix dieses Romans mehr und mehr zu durchdringen. Über die realen, bis heute entwickelten Möglichkeiten künstlicher Intelligenz erfährt man in diesem Roman wenig, das ist auch nicht der Anspruch von „Genesis Rebooted“.

Jasmine Warga: „Res will nach Hause“

Dafür gibt es andere Titel. Zwei davon seien hier empfohlen: Das eine ist ein Sachbuch im klassischen, bebilderten Großformat mit dem schlichten Titel „Roboter“. Das andere ein Roman über einen Mars-Rover. Sein Name ist Resilience, kurz „Res“. Und „Res“ – so der Titel – „will nach Hause“. Beide Titel „Roboter“ von Henny Admoni und „Res will nach Hause“ von Jasmine Warga, bedienen die wissenschaftliche Neugier von Kindern, wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise.

„Res will nach Hause“ – der Titel erinnert sofort an ET und Wall-E, den Außerirdischen und den Roboter, die beide menschliche Gefühle haben:

„Ich bin nicht geboren worden wie ein Mensch, aber auch für mich gibt es einen Anfang. Piep-Töne. Helle Lichter. Ein weißer Raum. Gestalten in weißen Overalls. Ich muss sehr viele Informationen verarbeiten, aber ich schaffe das. Ich erwache, und mit einem Mal ist da ein großes Wissen. Meine Schaltkreise zünden. Ich bin das, was man einen Roboter nennt. Die meisten anderen Wesen um mich herum werden Menschen genannt.“

Res, der Mars-Rover, ist der Ich-Erzähler. Er erzählt präzise, wie und wofür er programmiert wird, und über die Menschen, die diese Programmierung beherrschen. Die Erzählung lässt

schnell erahnen, dass Res nicht ein rein technisch funktionierendes Gerät ist. Schritt für Schritt erkennt und entwickelt er menschenähnliche Gefühle.

„Ein Code fordert mich auf, verschiedene Dinge zu tun, zum Beispiel den Teil meines Körpers zu bewegen, den die Weißlinge als Arm bezeichnen. Ich erkenne, wenn ein Test gut verläuft. Und ich erkenne, wenn ein Test fehlschlägt, indem ich den Code lese. Ich habe gehört, wie die Weißlinge meine Kameras als meine Augen bezeichnet haben. Ich weiß nicht, ob dieser Begriff zutreffend ist, aber ich habe ihn abgespeichert. Er gefällt mir, weil er mir das Gefühl gibt, den Weißlingen ähnlich zu sein. Ein Weißling zu sein, ist bestimmt ganz wunderbar.“

Res hört die Dialoge zwischen den programmierenden Personen – allen voran Rania, die Res nach seinem Dafürhalten die klarsten Codes schreibt und deshalb die größte Sicherheit vermittelt – und Xander, der seinem Roboter gut zuredet und ihn „Kumpel“ nennt, was Rania mit Stirnrunzeln quittiert, weil sie es unprofessionell findet. Daraus reimt sich Res zusammen, wie die Menschen so sind. Und er lernt, dass es da noch eine Ebene gibt. Zum Beispiel, wenn Rania abends mit ihrer kleinen Tochter Sophie spricht.

„Ranias Stimme verändert sich, wenn sie mit dieser Unbekannten spricht. Ihre Stimme ist nicht mehr klar und deutlich, sondern weich. Ranias Tonfall sagt mir, dass Sophie für Rania sehr wichtig ist.“

Das Buch über den Mars-Roboter liefert Futter für technikaffine Kinder. Gleichzeitig spricht es Herz und Seele an und baut durch die gefährliche Mission auf dem Mars reichlich Spannung auf. Jasmine Warga klärt im Schlusskapitel darüber auf, dass noch nie ein Rover zur Erde zurückgeholt wurde. Leben und Tod eines Computers, auch darüber sinniert der Roman.

Henny Admoni, Amy Grimes (Ill.): „Roboter“

Henny Admonis Sachbuch über Roboter für Kinder ab neun beschreibt mit kurzen Texten und eher verspielten als technisch exakten Illustrationen, wie Roboter gebaut werden, wie vielfältig ihre Einsatzmöglichkeiten sind, und wie sie „lernen“, damit sie für den Menschen nützlich sind. Interessant ist hier besonders die Frage nach KI und Ethik. Und auch die Tatsache, dass die Autorin diese Fragen nicht beantwortet.

„- Dürfen Roboter lügen?

- Wer ist verantwortlich, wenn ein Roboter etwas kaputt macht? Der Roboter, sein Besitzer oder vielleicht sogar der Hersteller des Roboters?

- Ist es in Ordnung, wenn du deine Freunde vernachlässigst und stattdessen mit Robotern spielst?

- Ist es in Ordnung, wenn Roboter aussehen, als wären sie Lebewesen? Wenn jemand den Unterschied nicht merkt, soll man ihn dann in dem Glauben lassen, er streichle ein richtiges Tier?

Viele dieser Fragen lassen sich nicht eindeutig mit ja oder nein beantworten. Wie würdest du die Fragen auf dieser Seite beantworten? Was müsste passieren, damit du deine Meinung änderst?“

So öffnet das Sachbuch der Roboter-Forscherin Henny Admoni den Raum für Gedanken und Diskussionen.

Liza Szabo: „Marie Bot“

Solche findet man auch in einem Buch, in dem man sie zunächst nicht erwartet. Lisa Szabos Roman „Marie Bot – ein Kindermädchen zum Aufladen“ ist auf den ersten Blick vor allem vergnügt, ein wenig aufgedreht, schönste Unterhaltung für Kinder. Aber es steckt mehr darin. Die dauer-überlasteten Eltern von Karla und Finn haben sich für eine Probezeit mit einem automatischen Kindermädchen entschieden. Finn, der Jüngere, findet das hochspannend, Karla ist entsetzt. Noch bevor der Roboter Marie zum Einsatz kommt, stellt Karla kritische Fragen:

„Können Roboter ungeduldig werden? Kennen Roboter Stress? Haben sie Angst? Und wenn ja, wovor? Werden sie traurig, können sie weinen? Oder lachen? Haben sie überhaupt Gefühle? Haben Roboter Angst davor, ausgeschaltet zu werden?“

Karla ist der überfreundliche Apparat unheimlich. Trotzdem findet Marie den Weg in die Herzen beider Kinder, während die Eltern sie plötzlich nicht mehr so sehr mögen, weil sie mit den Kindern fast unheimlich gut zurechtkommt. Sie diktiert fehlerlose Hausaufgaben, tröstet und hat einen riesigen Fundus an guten Witzen. Allerdings ist sie auch gutgläubig, rechnet nicht mit Intrigen oder Lügen, unterschätzt ihre Kräfte und bringt die Familie in Schwierigkeiten. Karla versucht immer wieder, Maries Natur zu ergründen.

„Merkst du eigentlich, dass du ein Roboter bist?“, frage ich Marie. Marie hebt den Blick: ‚Aber, das weiß ich doch.‘ – ‚Ja, aber ich meine, wie fühlt sich das an?‘ – ‚Das fühlt sich gar nicht an. Weil ein Roboter nichts fühlt. Ich tue leider nur so.‘ – ‚Wieso leider, wärst du denn lieber ein Mensch?‘ – Wie immer, wenn sie in ihrem Programm nicht sofort eine passende Antwort findet, starrt sie vollkommen reglos vor sich hin. Sie denkt. Oder *rechnet*. ‚Ich weiß nicht, Karla, wozu ihr Menschen Gefühle überhaupt braucht. Euer Leben scheint mir sehr viel komplizierter dadurch. Aber manchmal denke ich, auch interessanter.‘“

Ob im Sachbuch oder Thriller, ob mit Roboter-Klamauk oder Mars-Rover-Romantik – die vier vorgestellten Bücher öffnen auf ganz unterschiedliche Weisen Räume zum Nachdenken über Mensch und Maschine, Ethik und Verantwortung – vom technischen Wissen bis hinein in die pure Fiktion. So soll es sein. Denn die Fiktion von heute könnte schon morgen Realität sein.